

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mt. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Petitzeile für Fünfteljahre aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermdorf, Seikendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwallterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Große Flottenbewegungen in der Nordsee.

Zwei englische kleine Kreuzer versenkt. — Alle Angriffe der Russen am Tatarenpaß und am Stochod brachen unter schweren Feindverlusten zusammen. — Siegreich vortwärts auf dem Balkan! — China organisiert ein Heer von 60 Divisionen.

### Der Meeresbericht vom 21. August.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

W.B. Großes Hauptquartier, 21. August, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhängende, aber kräftig eiseindliche Infanterie-Angriffe auf Doullers und Pozieres westlich des Bourcaurwaldes und an der Straße Fleury-Mariécourt sowie Handgranatengriffe bei Maurepas abgewiesen.

Westlich der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiamont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten. Im Werke selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentrupps durch Infanterie- und Maschinengewehrfire zusammen geschossen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos. Deutsche Patrouillenposten sind nordöstlich von Vermelles bei Festubert und bei Embermenil gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Auf der Combresshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Ostende wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugzeug abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker südöstlich von Arras ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Dubieszow gescheitert, mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Gzerwiszce zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Zarece nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen zwei Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist der Höhenzug Stepanski (westlich des Gzary-Gzeremosz-Tales) von uns genommen. Hier und auf der Kreitahöhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreitahöhe am 19. August fielen zwei Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Bic und der Malarekalam gewonnen, östlich von Banita die serbischen Stellungen auf der Malka-Nicze-Mania erstürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Dje-maat Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Bjumnica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiranjees lebhafter Artilleriekampf.

### Von der Westfront.

Ueber die Verluste der Engländer und Franzosen während der großen Offensive wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Die Engländer verloren im ersten Monat zusammen 7682 Offiziere (Tote, Verwundete und Vermißte). Ein täglicher Verlust von 244 Offizieren entspräche einem täglichen Gesamtverlust von etwa 8000 Mann. Selbst wenn man den Verlust der Franzosen auf nicht mehr als die Hälfte der englischen Verluste veranschlage, würde das verlorene Menschenmaterial der beiden Entente-

mächte doch täglich im Durchschnitt 9000 Mann betragen.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 21. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa in der Bukowina und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht wurden, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, das verloren gegangene Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tatarenpases wahren die Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. In der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung gefangen.

Am Distrikt Solotwinka und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Smolary und südlich von Stobychwa waren kleinere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Rubka-Gzerwiszce brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochod-Ufer zu erweitern, unter schweren Verlusten für sie zusammen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Sofer, Feldmarschallsleutnant.

#### Ostern.

Die Kämpfe an der Flota-Lipa.

Petersburger Meldungen zufolge hält die Armee des Generals Tscherbатов noch in furchterlichem Feuer des Gegners verzweifelt an der Flota-Lipa stand. Die Ueberschreitung des Flusses ist eine der furchterlichsten Episoden des Krieges. Die Soldaten der Armee Tscherbатовs werden gezwungen, entlang des ganzen Flusses unter dem feindlichen Feuer ohne jede Deckungsmöglichkeit immer wieder den Uebergang zu versuchen. Die Russen werden um jeden Preis ohne Rücksicht auf ihre Verluste immer wieder vorgezogen.

#### Balkan.

### Neue Erklärungen Radoslawows.

Ministerpräsident Radoslawow gab in der Sobranje folgende Erklärung ab:

Die Politik Bulgariens gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber den neutralen Staaten bleibt so, wie sie ist, und im besonderen die Beziehungen der Regierung zu den Nachbarn Rumänien und Griechenland bleiben dieselben, wie vor dem Eingreifen der bulgarischen Armee in den gegenwärtigen Krieg. Da die bulgarischen Truppen an der Südfront seit einigen Tagen Gegenstand beständiger Angriffe seitens der Entente-truppen waren, ordnete das Oberkommando einen Gegenstoß und ihren Vormarsch an, um sich die besten Stellungen zu sichern. Das ist bereits geschehen. Die Regierung hofft, daß dies nicht andere Verwickelungen nach sich ziehen werde.

#### Verblüffung in Paris.

Die bulgarisch-deutsche Offensive in Mazedonien hat in Paris allgemeine Verblüffung verursacht. Die Mehrzahl der Blätter erklärt, man könne nicht recht daran glauben, daß der Feind wirklich angegriffen habe. „Gaulois“ und „Echo de Paris“ schreiben jedoch im Gegensatz zu den anderen Pariser Zeitungen, daß die Bulgaren und die Deutschen die Armee des Generals Sarraill doch fest angepackt zu haben scheinen. Der „Temps“ hofft jedoch, daß General Sarraill auf diese unerwartete Offensive entsprechend vorbereitet gewesen sei. Höchst bezeichnend ist es, daß die gesamte Pariser Presse die Eroberung von Florina durch die Bulgaren bisher verschwiegen hat, offenbar unter dem Druck der Zensur.

#### Bulgarische Erfolge in Mazedonien.

W.B. Sofia, 21. August. Bericht des Generalstabes vom 20. August:

Infolge der während der letzten Tage von den Truppen des Verbandes im Bardar-Tale unternommenen militärischen Operationen, die sich auch östlich von Struma und nördlich vom Tachno-See ausdehnten, begann am linken Flügel am 18. August die allgemeine Offensive. Die im Struma-Tal vorrückenden Truppen besetzten die Stadt Demir Hissar, warfen nach einem Kampfe, der sich in der Gegend der Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Struma-Ufer zurück und besetzten das linke Ufer des Flusses zwischen dem Buktowa- und Tachno-See. Die zwischen Struma und Mosta operierenden Abteilungen rückten nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Bardar-Tal greifen die englisch-französischen Truppen erfolglos seit zehn Tagen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich der Stadt Dojran an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die ihnen unser Infanterie- und Artilleriefeuer zufügt. Die Truppen unserer rechten Flügel setzen nach dem Siege über die Serben bei Florina (Perine) die Ausführung ihres Planes mit vollem Erfolge für uns fort. Gestern besetzten wir die Stationen Banika und Elchiju an der Eisenbahn Saloniki-Florina und stellten die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir) wieder her. Südlich vom Presba-See besetzten wir die Dörfer Zvezda, Biglitscha und Bresnika und unterbrachen auf diese Weise endgültig die Verbindungen zwischen Gortscha und Florina, sowie zwischen Gortscha und Kostur Kastoria.

#### Der Beginn der bulgarischen Offensive auf griechischem Gebiete.

W.B. Athen, 21. August. (Reuter.) Der bulgarische Gesandte Passarow teilte heute Zaimis mit, daß die bulgarische Offensive mit der Besetzung mehrerer strategisch wichtiger Punkte auf griechischem Gebiet begonnen habe. Zaimis war am Nachmittag im Zatoi-Palast beim König.

#### Die gefangenen Juden in Mesopotamien.

Konstantinopel, 21. August. Der bei Kut el Amara in türkische Gefangenschaft geratene englische General Mellin ist nach überstandener Krankheit in das Gefangenenlager Ras-ul-Min bei Bagdad überführt worden.

den. Er hatte hierbei Gelegenheit, die Verhältnisse in den verschiedenen Gefangenenlagern kennen zu lernen. Er richtete ein Gesuch an den Oberkommandierenden Enver Pascha, in dem er bemerkte, daß die meist aus Gebirgsgegenden stammenden englischen Gefangenen indischer Herkunft nicht den Gefahren des mörderischen Klimas von Mesopotamien ausgesetzt bleiben und daß sie in gesündere Gebirgsgegenden gebracht werden müßten. Enver Pascha antwortete, daß nicht die türkische Regierung die Verantwortung trage, daß die englischen Truppen in das gesundheitsgefährliche Klima von Mesopotamien kamen, sondern die englische Regierung, die sie als Truppen dort eingesetzt hat.

### Ausschiffung der italienischen Truppen in Saloniki.

W.B. Saloniki, 21. August. („Agence Havas.“) Die Landung der italienischen Truppen hat gestern um 2 Uhr begonnen. An der Spitze der italienischen Truppen befanden sich Musikkorps der Alliierten, die von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.

## Luft- und Seekrieg.

### Große Stoffbewegungen in der Nordsee.

Rotterdam, 21. August. Alle in Dnuiden eingetroffenen Fischdampfer berichten laut „Verl. Tagebl.“ über bedeutende Flottenbewegungen sowohl englischer als deutscher Kriegsschiffe. Ein Fischdampfer meldete, daß er am 19. August, 10 Uhr vormittags, englischen Kriegsschiffen begegnet wäre. Ein Segelschiff sichtete angeblich am 19. August, abends 8 Uhr, 40 deutsche Kriegsschiffe und 3 Zeppeline, während mehrere Fischerdampfer melden, daß sie am 19. August folgende Flottenbewegungen sahen: 1. vormittags 9 Uhr etwa 60 deutsche Kriegsschiffe und 3 Zeppeline mit der Fahrtrichtung Westnordwest, nachmittags 5 Uhr etwa 25 englische Kriegsschiffe in nördlicher Richtung fahrend; 2. nachmittags 4 1/2 Uhr ein deutsches Geschwader und 2 Zeppeline und 2 U-Boote in nordöstlicher Richtung, und abends 10 Uhr etwa 30 englische Zerstörer, die nach Westsüdwest fuhren; 3. nachmittags 4 Uhr ein deutsches Geschwader und 2 Zeppeline in südwestlicher Richtung, abends 11 Uhr ein englisches Geschwader in südöstlicher Richtung; 4. abends 6 Uhr die 52 deutsche Kriegsschiffe und 2 Zeppeline in östlicher Richtung.

### Zwei englische kleine Kreuzer vernichtet.

W.B. London, 21. August. (Neuter.) Amtlicher Bericht der Admiralität: Am 19. August entwickelte der Feind in der Nordsee beträchtliche Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte kam heraus, kehrte aber, als sie erfuhr, daß die Stärke der britischen Streitkräfte ansehnlich war, ein Gefecht vermeidend, in den Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feind verloren wir zwei leichte Kreuzer durch einen U-Bootsangriff und zwar die „Northampton“ und die „Falmouth“. Alle Offiziere der „Northampton“ wurden gerettet, 38 Mann der Besatzung werden vermißt. Alle Offiziere und Mannschaften der „Falmouth“, mit Ausnahme eines Seizers, der an seinen Verwundungen starb, wurden gerettet. Ein feindliches U-Boot wurde zerstört, ein anderes wurde gerammt und ist möglicherweise gesunken. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein britisches Schlachtschiff beschädigt wurden, ist unwahr.

Zu diesem Berichte der englischen Admiralität wird aus Berlin amtlich gemeldet:

Die im amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt worden sei, trifft zu. Das Boot ist, nachdem es einen englischen kleinen Kreuzer der Chatham-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt worden und wohlbehalten in den Hafen zurückgeführt. Zu der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet worden sei, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootsmeldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ableugnungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, wird auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August hingewiesen, der in allen Teilen aufrechterhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseeflotillen ist ein Phantastengebilde.

Die englische Admiralität ist offenbar seit dem 31. Mai nervös bemüht, sich Erfolge zu konstruieren. Mit Bemühung kann andererseits festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten sehr zurückhaltende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere U-Boote zwei der besten modernen englischen kleinen Kreuzer vernichtet haben.

### Türkische Erfolge zur See.

Einer unserer Flieger griff im Schwarzen Meer zwei russische Torpedoboote an und warf erfolgreich Bomben auf sie. Wir stellen fest, daß auf dem Deck der Schiffe durch Bomben Rauchwolken hervorgerufen wurden.

Am 18. August wurde ein englisches Schiff in der Gegend des Golfes von Alexandrette versenkt. 18 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant des Schiffes und 4 Offiziere, wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht.

### Die neuen englischen Luftschiffe.

Ein Marinefachverständiger teilt im „Daily Express“ über die neuen englischen Luftschiffe mit, daß sie allerdings nicht den Zeppelin nicht zu vergleichen sind, aber von prächtiger, starker Form und großer Schnelligkeit wären; sie gehorchen dem Steuer erstaunlich schnell und glänzen in der Sonne wie Silber.

### Die italienische Flotte verlor bis jetzt 20 Schiffseinheiten.

Im Anschluß an die Meldung von dem Untergang des italienischen Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ wird der „Neuen Preussischen Correspondenz“ von ihrem Marine-Mitarbeiter geschrieben:

Ganz besonders schlecht hat während des Krieges die italienische Flotte abgeschnitten, die, obgleich sie sich nur 15 Monate im Krieg befindet und an größeren Ereignissen zur See nicht beteiligt gewesen ist, doch den ungeheuren Verlust von nicht weniger als 20 Schiffseinheiten in dieser Zeit zu beklagen hat. Das zwanzigste ist der „Leonardo da Vinci“, eines der mächtigsten Großkampfschiffe der italienischen Flotte. Dieses Schiff soll bekanntlich im Binnenhafen von Tarent einem sogenannten Küchenfeuer zum Opfer gefallen sein. Dieser Angabe steht man aber in Fachkreisen sehr skeptisch gegenüber. Gerade aus der Seeschlacht beim Stageraal, in der schwere Brände durch Geschosseinträge gemeldet wurden, ohne daß das Feuer auf die Munitionsräume übergriff, können wir ersehen, daß ein einfaches Küchenfeuer nicht so leicht zur Ursache des Kenterns eines riesigen Schlachtschiffes wie „Leonardo da Vinci“ werden kann.

### Zur Fahrt der „Deutschland“.

Berlin, 21. August. (Nicht amtlich.) Zur Fahrt der „Deutschland“ berichten laut „Verl. Tagebl.“ Offiziere des in Sydrus eingetroffenen italienischen Dampfers „Apollonia“, daß sie im Hafen von Baltimore dicht neben der „Deutschland“ vor Anker lagen. Das Dampfschiff sei von amerikanischen und deutschen Wachschiffen umgeben gewesen, die die „Apollonia“ jede Nacht durch starke Scheinwerfer beleuchteten. Außerdem habe sich die „Deutschland“ durch ungeheure Leinwandvorhänge geschützt. Vor der Einfahrt zum Hafen Baltimore wartete ein großer englischer Kreuzer. Kapitän König hat die amerikanische Regierung, die „Deutschland“ durch einen amerikanischen Kreuzer geleiten zu lassen, was jene ablehnte und nur einen Schlepper zur Verfügung stellte. Kapitän König verzichtete darauf und erklärte, er werde ohne jede Begleitung den Hafen verlassen.

### Die Unterbilanz in der französischen Ausfuhr.

W.B. Bern, 21. August. „Temps“ zufolge wurden nach der amtlichen französischen Statistik im Juli 1918 Waren im Werte von 952 253 000 Franken ausgeführt, während die Ausfuhr nur 276 200 000 Franken betrug. Damit besteht, wie „Temps“ feststellt, im Wirtschaftsverkehr Frankreichs mit dem Ausland eine nie erreichte Unterbilanz von 676 053 000 Franken. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 geltenden Preisen berechnet. Um die tatsächliche Höhe der Unterbilanz zu erhalten, schätzt „Temps“ in Anlehnung an die amtliche Statistik die Erhöhung der Preise bei der Einfuhr auf 91 Prozent, bei der Ausfuhr auf 50 Prozent. Die so erhaltenen Werte, für die Ausfuhr 414 Millionen und für die Einfuhr 1 820 000 000 Franken, ergeben eine Unterbilanz von 1 406 Millionen Franken. Dieselben Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1918 seien für die Ausfuhr 2990 Millionen, für die Einfuhr 10 336 Millionen Franken, was für das laufende Jahr bereits eine Unterbilanz von 7346 Millionen Franken ergebe.

### Die politische Spannung in Rumänien.

Zu. Stockholm, 20. August. Aus diplomatischen Kreisen erzählt die „Nowoje Wremja“, daß zwischen den Petersburger und Bukarester Kabinetten ein lebhafter Meinungsanstausch besteht, daß jedoch Bratiana die Verhandlungen absichtlich verzögere und jede bindende Abmachung einstweilen vermeide.

Zu. Bukarest, 20. August. Nach der „Opinija“ ist eine Spannung zwischen Bratiana und Rußland eingetreten. Der russische Gesandte, Polkowski-Kozjell, erklärte es für unmöglich, mit Bratiana weiter zu verhandeln. Wie verlautet, will sich Bratiana die Herrschaft über die Donaumündung sichern.

„Independence Roumaine“ meldet: Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot aus Rumänien für die Hase- und Geseckenernte.

### Beschlagnahme aller rumänischen Güter in Bessarabien.

Zu. Schweizer Blättern zufolge meldet das Bukarester Blatt „Dreptatea“, daß Rußland alle rumänischen Güter in Bessarabien beschlagnahmte. Die rumänische Regierung erhob bei der russischen Gesandtschaft Vorstellungen und verlangte, Vertreter nach Bessarabien schicken zu dürfen, um Erläuterungen über die Gründe der Beschlagnahme einzugehen. Die Angelegenheit macht in politischen Kreisen peinlichen Eindruck.

### Mehr englische Truppen für Südafrika!

W.B. London, 19. August. „Daily Telegraph“ erzählt aus Johannesburg, daß General Botha an die Rekrutierungskommission ein Schreiben gerichtet habe, in dem er sie auffordert, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, damit die Truppen des Generals Smuts in voller Stärke erhalten werden können und der Feldzug im Ost-

afrika nicht unnötig verlängert werde. Außerdem wünschte die Reichsregierung das südafrikanische Heereskontingent zu verstärken. Botha beabsichtigt persönlich an die Bevölkerung zu appellieren.

Die Meldung ist nach zwei Richtungen hin bemerkenswert. Sie beweist einmal, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südafrika den südafrikanischen Truppen recht erhebliche Verluste kosten muß. Zum andern geht aus ihr hervor, daß England auf dem Festlande den Truppenersatz, der natürlich bei den ungeheuren Verlusten der Engländer an der Westfront sehr stark ist, aus eigener Kraft nicht zu beschaffen vermag. Da Botha sich persönlich bemühen will, muß die Frage ernst und dringend sein.

### China organisiert ein Heer von 60 Divisionen.

„Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Das chinesische Kriegsministerium hat einen Gejese-entwurf zur Einbringung in das Parlament vorbereitet betreffend die Organisation von 50 Divisionen zur Verfügung der Zentralregierung und 10 Divisionen, die unmittelbar den Provinzbehörden unterstellt werden sollen; im ganzen ein stehendes Heer von 60 Divisionen.

### kleine Auslandsnotizen.

W.B. Italien. Eine österreichische Fabrik unter Kontrolle. Als erste ausländische Unternehmung in Italien ist gestern die österreichische Samungarnfabrik Koster, Mayer und Klinger in Brato vom Florentiner Präfekten unter Kontrolle gestellt worden. Der Betrieb wird aufrecht erhalten, um die Arbeiterschaft, die zeitweise die Ziffer von 5000 erreicht, nicht brotlos zu machen.

— Vom Erdbeben. Wie „Corriere della Sera“ meldet, wurde am Freitag abend an der adriatischen Küste ein neuer Erdbebenstoß verspürt. Verwirrung und Glend sind um so größer, als anhaltend Regenwetter und Sturmwind herrscht. Die Küstenstrichen sind nur schwer befahrbar, da viele Erdrutsche stattfinden. Die Bevölkerung von Pesaro nimmt ein ununterbrochenes, deutlich erkennbares unterirdisches Beben wahr.

— Die Weinernte in Norditalien vernichtet. Bei einem Unwetter in der Provinz Verona wurden dem „Secolo“ zufolge schätzungsweise 90 v. H. der Weinernte vernichtet.

Schweiz. Ein Koffer mit 36 Sprengbomben. Wie der Berner „Bund“ nach der „Neue“ meldet, entdeckte man in einem im verfloffenen Monat März auf dem Bahnhof von Lausanne deponierten Koffer, der nicht wieder eingelöst wurde, 36 Bomben in Form von sehr langen Kartridgen, die mit einem Explosivstoff geladen waren, von dem der als Experte zugezogene Dr. Reib behauptet, daß die Sprengwirkung derartig sei, daß eine ganze Stadt in die Luft gesprengt werden könnte. Nach den Feststellungen der Untersuchung waren die Bomben für die Zerstörung von Elektrizitätswerken in Norditalien, mit inbegriffen das italienische Elektrizitätswerk am Simplon, bestimmt. Jede der Bomben war in einen Plan dieser Elektrizitätswerke eingewickelt.

Rußland. Die Beratungen beim Zaren. Nach einer Meldung der „Nacht Wedomosti“ hängt die Reise des russischen Ministerpräsidenten und Ministers des Inneren Stürmer mit zahlreichen notwendig werdenden Veränderungen im diplomatischen Korps zusammen.

England. Die zunehmende Lenzung. Unter den Arbeitern herrscht der „Times“ zufolge wachsende Unruhe wegen der ständig steigenden Preise der wichtigsten Bedürfnisse, namentlich der Lebensmittel. Diese Frage wird im Unterhaus noch vor der Vertagung zur Sprache kommen. Das Eingreifen des Staates wurde wiederholt gefordert. Der Gewerkschaftskongress, der am 4. September in Birmingham zusammentritt, wird sich voraussichtlich für diese Forderung einsetzen.

Bereinigte Staaten von Nordamerika. 50 Millionen Dollar zum Schiffsanlauf. Die beiden Häuser des Kongresses nahmen die Schiffsfahrtsbill an, die zum Anlauf von Dampfern durch die Regierung 50 Millionen Dollars bereitstellt.

— Amerikanische Sanitätsmittel für die Mittel-mächte. Aus Washington, 20. August, meldet das W.B.: Aus Kreisen des Roten Kreuzes wird mitgeteilt, daß sie Schritte unternommen haben, um Sanitätsmaterial an die Mittel-mächte zu verschiffen, indem sie in diesen Ländern Niederlassungen des Roten Kreuzes einrichten.

### Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

1.

Als nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Aisne zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die bei Royon in den bekannten scharfen Winkel umbiegend, sich bis zum Meere erstreckt. Indem sie sich von Punkt zu Punkt verknüpfte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner „bauten ihre Stellung aus“, verwandelten sie in ein genau den tatsächlichen Verhältnissen angepasstes, luftvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengraben mit vorgelegten Drahtschlingensystemen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsschüben.

Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen ausgewählt hatten, ist in

der Luftlinie etwa 40 Kilometer breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Commeccourt, westnordwestlich von Bapaume, und Vermandovillers, südwestlich von Peronne. Die beiden genannten Städte bilden das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise kräftig gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommefluß. Er läuft in kanalisiertem Zustande durch eine versumpfte Niederung von Silben her bis an die Stadt Peronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Curlu und Claufier unterbrechen seine Windungen mit den ihnen anschließenden Sumpfwiesen auf eine Breite von 4 Kilometern senkrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahtgitter vorhanden waren.

Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Ancre-Fluß, welcher von Norden nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zufließt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Thiepval und Camel die hier etwas nach Südwesten zurückgebrochenen beiderseitigen Ausgangsstellungen.

Es gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Commeccourt bis Camel, den mittleren Abschnitt vom Südrand von Perle bis Vermandovillers, der alten Hauptstadt der Vermandouner. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Ringens.

Die feindliche Stellung war 1 1/2 Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berührten, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südrande von Carnoy zieht.

## II.

Der Angriff auf eine derartige befestigte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erkundungstätigkeit angeordnet, der gegenüber der Feind sehr wachsam war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen mißglückten daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenbesetzungen aufwändig und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterkunftsanlagen. Das alles gestattete aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhafteste Tätigkeit, um seine Absichten zu verschleiern. Volle Klarheit kam erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsetzen einer starken Artillerievorbereitung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalen Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffschütze, angehäuft hatte. Der taktische Zweck einer solchen Beschießung ist, die ausgebauten Stellungen, insbesondere die deckenden Unterstände und Stützpunkte sowie die vorgelagerten Drahtgitter, endlich auch die Aufstellungen hinter der Front und die Annäherungsweg so vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungsziel wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten vermandete und in den Pausen seines Sperrfeuers bei geeigneter Luftströmung Gas über unsere Stellung hinstreichen ließ. Den Verteidigern, deren Nerven durch das vielstündige Trommelfeuer ohnehin einer starken Belastungsprobe ausgesetzt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Beschießung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sommerbrücken. Nach diesem siebenstündigen Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

## Letzte Nachrichten.

### Gasexplosion mit Menschenverlust.

W.B. Berlin, 22. August. In dem Hause Wallstraße 95 in Charlottenburg erfolgte heute morgen eine heftige Gasexplosion, durch die das zweite und dritte Stockwerk, sowie eine Giebelwand zum Einsturz gebracht wurden. Drei Hausbewohner wurden von den Trümmern verschüttet und von der herbeigerufenen Feuerwehr befreit, zwei davon sind tot, eine lebensgefährlich verletzt. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten nach einem Charlottenburger Krankenhaus geschafft werden, viele wurden durch Glassplitter verletzt.

### Preussische Bischofskonferenz.

Zulda, 21. August. In Zulda haben sich nachmittags die Teilnehmer der morgen früh beginnenden preussischen Bischofskonferenz versammelt. Bischof Dr. Frizen ist durch den Tod seines Bruders, des Comtes Frizen, am Erscheinen verhindert. Die Verhandlungen finden im Priesterseminar zu Zulda statt. Siebzehn Kirchenfürsten werden an den Beratungen teilnehmen.

### Misernte in Frankreich.

W.B. Bern, 22. August. Großgrundbesitzer Duillet hatte mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ eine Unterredung, in der er als Präsident des Agrarverbandes für das Departement Eure feststellte, daß in Frankreich eine Misere bevorstehe und daß der diesjährige Getreideertrag ungenügend sei. Die diesjährige Ernte sei derart mager, wie er es in seiner 33jährigen Erfahrung noch nicht erlebt habe. Zu dieser Aeusserung bemerkt die Direktion des Agrarverbandes Frankreichs: Es sei richtig, daß die diesjährige Ernte eine Misere sei; die von Duillet gegebene Schilderung entspreche leider der Lage.

### Die angefragte Regierung in Athen.

W.B. Athen, 21. August. (Reuter.) Die Gesandten Elliot und Guillemin richteten an Zaimis heute die Frage, welche Schritte die griechische Regierung tue angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung in Mazedonien vor den Bulgaren in alle Windrichtungen flüchte.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. August, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgelagerten Linien wurden abgewiesen. Eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nördlich von Pozieres und am Foureauxwalde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserer Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemin, in das der Gegner vorübergehend einbrach. Das württembergische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe heftig abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Unternehmungen der Franzosen zwischen Mautespes und Clerg blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesehrt französische Kräfte im Abschnitt Etrees—Soyecourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder gewonnen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochob setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka—Gerewitzje fort. Bayrische Reiterei und österreichisch-ungarische Dragoner wiesen den Gegner unter für ihn großen Verlusten jedesmal ab, nahmen zwei Offiziere 270 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Lub- und Graberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Mientaki und Gwyzyn drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein; bei Gwyzyn ist er noch nicht wieder geworden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny—Czeremoz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanki und der Kretahöhe hatten keinerlei Erfolg.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka-Nieza-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angelegte Feind im Dzemaat-Ferik und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Balkowa- und Tachinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter östlich ist der Kampf der Smilnica-Planina gewonnen.

### Wettervorhersage für den 23. August.

Nur strichweise noch Regenschauer, sonst aufsteigernd, wenig Erwärmung.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag

Galem Aleikum

(Hohlrundstück)

Galem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommensto Liebsgab

reis: N° 3/4 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trasifrei

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Biehbestandshebung.

Am 1. September d. J. findet eine Viehbestandshebung statt. Dieselbe erstreckt sich auf Rindvieh, Schafe und Schweine. Auf § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915, wonach die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder willkürliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird, wird hingewiesen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 31. August 1916, vormittags 9 1/2 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Ober-Salzbrunn Band X Blatt Nr. 307 (eingetragene Eigentümer am 6. Dezember 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Wagenbauer Julius Scholz und dessen Ehefrau Ida Scholz geb. Langer zu Ober-Salzbrunn als Eigentümer in Gemeinschaft) eingetragene Grundstück Promenadenhof Obere Hauptstraße Haus Nr. 11, Gemarkung Ober-Salzbrunn, Kartenblatt 8 Parzelle 311/35, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Hofraum, Hausgarten und Kolonnade, 6 a 90 qm groß, Grundsteuerrolle Nr. 302, Nutzungswert 2460 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 19.

Waldenburg i. Schles., den 18. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. September 1916, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Neu Grauzendorf Band I Blatt Nr. 1 (eingetragener Eigentümer am 17. April 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Rentier Richard Winkler in Nieder Bögendorf) eingetragene Gasthaus-Grundstück „Zum grünen Baum“, Haus Nr. 177, Gemarkung Neuendorf, Kartenblatt 6 Parzelle 45, 206, 57, 207/41 ufm., 1 ha 60 a 60 qm groß, Reinertrag 11,74 Taler, Grundsteuerrolle Nr. 147, Nutzungswert 2346 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 166. Zum Grundstück gehören Wohn- und Gasthaus mit abgesonderten Aborten nebst Hofraum und Hausgarten, Tanzsaal mit Bühne und Garderobe, Nebenwohn- und Schlachthaus, Scheune und Schlachthaus, Acker und Wiese.

Waldenburg i. Schles., den 2. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Jugelaufen: ein gestreifter Jagdhund. Der Besitzer wird ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 22. August 1916. Die Polizei-Verwaltung.

### Nieder Hermsdorf. Einlegezucker.

Die diesseitigen Bemühungen, noch eine Lieferung Einlegezucker zu erhalten, sind ohne Erfolg gewesen, was ich den interessierten Familien zur Kenntnis bringe.

Nieder Hermsdorf, den 19. 8. 16. Gemeindevorsteher.

## Zeitgedichte

jequader Frei, Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liedertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung. Tom, Coblenzstraße 25, 1. Treppe.

## Wuyl-Unterricht,

Bioline, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

## Adele Kretschmer,

Haar-, gepr. Lehrerin für höhere Schulen, lehrt das perfekte Zuschneiden und Anfertigen jeglicher Wäschestücke und alle Kunsthandarbeiten.

Der Unterricht beginnt wieder am 1. September und erbitte ich mir Anmeldungen von da ab von 9—12 Uhr Freiburger Str. 18

Die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen durch freundliche Hilfeleistungen, trostreiche Worte und Blumenspenden erfahren durften, haben uns sehr wohlgetan. Da es uns leider nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken, so tun wir es auf diesem Wege aus warmen Herzen.

Hermisdorf, den 21. August 1916.  
Altwasser Strasse 9.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Wilhelm Seidel.**

### Anleitung zur Verwendung von Kristall-Süßstoff bei der Zubereitung von Obstzerzeugnissen und anderen Lebensmitteln.

Saccharin ist in der Form von Kristall-Süßstoff annähernd 450 mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert, ist also lediglich ein Genussmittel, aber kein Nahrungsmittel und vermehrt zudem nicht die Masse der gesüßten Lebensmittel. Daher ist in den Fällen, wo Zucker — wie z. B. bei der Herstellung von Obstzerzeugnissen — nicht nur süßt, sondern auch die Masse der Lebensmittel beträchtlich vermehrt, entsprechend weniger Saccharin zu verwenden, während beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.) dem Süßwert des Zuckers entsprechende Saccharinmengen genommen werden können.

Ein Päckchen Kristall-Süßstoff mit 1 1/4 Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 gr Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens in 1/2 Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker, 1 Teelöffel voll davon kann also an Stelle von etwa 2-3 Stückchen Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. dienen.

Grundsätzlich ist eher zu wenig, als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachsüßen läßt. Man schmecke daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

#### Beim Obstinkochen ist im allgemeinen folgendes zu beachten:

Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelebte Früchte, Dinstobst, Kompotts usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuß mit Saccharin gesüßt, ebenso Frucht-säfte. Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Da künstlich gesüßte Obstzerzeugnisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Saccharin — im Gegensatz zu Zucker — nicht konserviert, sind entweder Sterilisierverfahren (Einkochen ohne Zucker nach Beck, Rex oder anderen bezw. Einkochen oder Dünsten in sonstigen Gläsern oder Flaschen mit geeigneten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoesaures Natron auf 1 kg eingekochtes Obst bezw. Frucht-saft) anzuwenden.

Je nach der Art der herzustellenden Obstzerzeugnisse verfähre man im einzelnen etwa wie folgt:

**Dunstobst, Kompotts und ähnliches:** Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbade für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend Flüssigkeit ausgetreten ist. Dann füllt man das Obst in Flaschen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße, und dünst bei etwa 75-80° 3/4 Stunden. Entsaftete Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen werden direkt in die Fruchtgläser gefüllt u. ebenfalls entweder im eigenen Saft oder unter Zusatz von wenig Wasser gedünstet. Kernobst und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgekochtem Wasser übergossen und dann gedünstet.

Man süßt vor dem Genuß mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll jedoch nicht nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann.

Zum Durchschnitt können auf 1 Päckchen Kristall-Süßstoff (1 1/4 gr) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerkirschen 7 1/2 Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Äpfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden.

Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtsäfte werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoesaurem Natron (1 gr auf 1 kg Frucht-saft) konserviert. Zum Süßen verwendet man auf etwa 1/2 bis 3/4 Liter Frucht-saft den Inhalt eines Päckchens Kristall-Süßstoff (1 1/4 gr).

**Marmeladen:** Die zerleinerten Früchte oder das Fruchtmus werden genügend dick eingekocht und entweder mit benzoesaurem Natron (1 gr auf 1 kg eingekochte Masse) verjagt oder sterilisiert oder nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingewogenes Fruchtmus 1 Päckchen Kristall-Süßstoff (1 1/4 gr) genügt.

Werden Saccharinzubereitungen von nur 110 facher Süßkraft verwendet (kleine Täfelchen), so ist hiervon 4mal so viel zu verwenden als von Kristall-Süßstoff.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 21. August 1916.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Erdmann.

### Fünfte Kriegsanleihe!

Die städtische Sparkasse in Waldenburg nimmt schon jetzt Baranzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe entgegen und verzinst diese bis zur Abrechnung mit 4 1/2 %.

Waldenburg, den 3. August 1916.

**Der Verwaltungsrat.**  
Dr. Erdmann.

#### Nieder Hermisdorf.

Am 17. August ist das Brotbuch Nr. 1501, lautend auf den Namen Robert Nagel hier, Bergstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.  
Nieder Hermisdorf, 21. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Zum Antritt am 1. September d. Js. wird für

## Bürozögling oder junge Dame

gesucht. Meldungen, Lebenslauf und Zeugnisse sind umgehend einzureichen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

**Der Magistrat.**  
Dr. Erdmann.

#### Nieder Hermisdorf.

Bei den in letzter Zeit wiederholt erfolgten Bestrafungen wegen Uebertretung der Vorschriften über die Lebensmittelversorgung haben sich die Angeklagten stets darauf berufen, daß ihnen die bestehenden Bestimmungen nicht bekannt gewesen seien und sie in gutem Glauben gehandelt hätten. Da aber bekanntlich Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, so muß die Bestrafung der betreffenden Angeklagten mit meist empfindlichen Strafen erfolgen.

Aus dieser Tatsache heraus und um die Zahl dieser Straffälle zu vermindern, kann ich nur erneut allen Beteiligten, namentlich Landwirten, Bäckern, Fleischern und sonstigen Lebensmittelhändlern, in ihrem eigenen Interesse ein Abonnement auf das Waldenburger Kreisblatt empfehlen. Dasselbe kann jederzeit bei der Postanstalt bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt nur 1 Mark vierteljährlich.

Nieder Hermisdorf, den 20. 8. 16. Gemeindevorsteher.

#### Nieder Hermisdorf.

Am 18. August 1916 ist das Brotbuch Nr. 877, lautend auf den Namen Georg Dittrich, hier, Mittlere Hauptstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermisdorf, 19. 8. 16. Gemeindevorsteher.

#### Lehmwaffer.

Am 1. September d. Js. findet eine Viehbestandshebung statt, wovon die Viehbesitzer und deren Stellvertreter hiermit in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird auf § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 hingewiesen, wonach die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder willkürliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird.

Lehmwaffer, 21. 8. 16. Gemeindevorsteher.

**Melonen, Pfirsiche,  
Weintrauben, Birnen, Tomaten**  
empfehlen **Franz Koch.**

## Paul Keller-Abend.

Mittwoch den 30. August cr., abends 8 Uhr,

liest unser schlesischer Dichter

### Paul Keller

in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstraße,

aus seinen Werken.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt. Preise der Plätze: I. Platz 2.00, II. Platz 1.00, Schiller 0.50. Eintrittskarten in E. Meltzer's Buchhandlung u. an der Abendkasse.

U.T.

# Union-Theater

Nur 3 Tage!

**Donnerstag - Freitag - Sonnabend**

**Gastspiel der deutschen  
Lichtspiel-Oper zu Berlin.**

## LICHTSPIEL-OPER Lohengrin

Romantische Oper in 3 Akten  
von RICHARD WAGNER.

Es wird ausdrücklich darauf  
hingewiesen, daß bei dem  
hiesigen Gastspiel die voll-  
ständige Oper Lohengrin unter  
persönlicher Mitwirkung  
von **12 Sängern und  
12 Sängerinnen**

**erster Opern-Bühnen**  
zur Aufführung gebracht wird.  
Trotz enorm hoher Kosten  
mäßige Preise.

2. Platz 50 u. 60 Pfg., 1. Platz 1.00 Mk.,  
Sperrsitz 1.50 Mark, Loge 2.00 Mark.  
Vorverkauf ab Donnerstag von 11-1 Uhr  
mittags an der Kasse des Theaters.  
Anfang: 1. Vorstellung 5 1/2 Uhr, 2. Vor-  
stellung 3 1/2 Uhr. / Kassenöffnung 5 Uhr.

## Frisch geräucherte ff. Spick-Aale

empfiehlt

**Franz Koch.**

## Anmeldescheine

für Zureisende

## u. Fremdenlisten

für Hotels und Gasthäuser  
sind als Aushanggedruck zu haben  
in der

Besamtsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

## Brückenwagen

werden sorgfältig und preiswert  
repariert. **Paul Kosmann,**  
Waldenburg, Mühlenstraße 19.

## Rot- und Weißweinflaschen

kaufen

**Gustav Seeliger, G. m. b. H.,**  
Waldenburg.

## 3 Krautbottiche

zu verkaufen.

**J. Stolz, Friedländer Str. 19.**

## 15 000 Mark

auf mündelichere Hypothek zu  
vergeben. Meldungen unter **T.**  
P. in der Expedition d. Blattes  
niederzulegen.

Ältere, evang., erfahrene, ge-  
sunde und fleißige Förster-  
tochter (Waise) sucht per 1. Okto-  
ber anderweitig Stellung bei  
älterem einzelnen Herrn oder in  
frankenlosem Haushalt.

**Franziska Kreutzer,**  
Försterei Liebersdorf, Postleinerz

Stube und Küche und eine  
einzelne Wohnung an ruh.  
Mieter bald zu vermieten

**Hermannstraße Nr. 23.**

Stube 6 z. bez. Schachfr. 13, II.  
Sprechz.: 1 1/2-3, 6-9 Uhr.

Stube m. Electr. f. 1 Pers. 6  
zu bez. Näh. Kristerstr. 4.

3 Stuben mit Küche und Zu-  
behör, 1. Stock, Oktober zu  
beziehen **Hermannstraße 9.**

In unserem Bankgebäude ist  
für den 1. Oktober d. Js.  
im 3. Stock, vorüberaus,

**eine Wohnung**

von 4 Zimmern, Badestube, Küche  
und reichlichem Zubehör zu ver-  
mieten.

**Schlesisch. Bankverein**  
Filiale Waldenburg.

Schöne Wohnung, 2 große  
Zimmer mit reichlichem Bei-  
gelag, in ruhigem Hause in der  
Neustadt zum 1. Oktober 1916  
zu beziehen. Zu erfragen

**Scharnhorststraße 3, II.**

Gut möbl. sonniges Balkon-  
zimmer zu vermieten

**Freiburger Straße 13, III, rechts.**

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. freundl. Zimmer,  
vornh., electr. Licht, event.  
mit Pension, bald oder später zu  
vermieten **Töpferstraße 1, I, r.**

Möbl. Zimmer mit Pension  
bald zu vermieten

**Sandstraße 2a, 3 Tr. I.**

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

Jugendkompanie Waldenburg.  
Mittwoch den 23. August cr.,  
8 1/4 Uhr abends: Antreten vor  
der katholischen Mädchenschule  
zur Übungsfunde.

**Stempel.**



## Deutsches Reich.

**Berlin, 22. August.** Die hohen Obst- und Gemüsepreise. Die in der Deffentlichkeit zur Zeit viel beklagten, zweifellos hohen Obst- und Gemüsepreise haben ihre Ursache zum nicht geringen Teil in einer manchmal geradezu sinnlosen Kamriererei. Größere und kleinere Betriebe decken sich zu hohem Preise mit Gemüsearten der schlimmsten Art bei, umso mehr, als die normale Obst- und Gemüseernte noch lange nicht voll eingeseht hat. Leider sind daran auch Militär- und Kommunalbehörden beteiligt, indem sie sich bemühen, schon jetzt ihren Gemüse- bzw. Obstbedarf einzudecken, sehr oft ohne bei der Preisfestsetzung die nötige Vorsicht zu beobachten. Hinzu kommt, daß gewisse Händlerkreise diesen Umstand geschickt zu benutzen wissen, um nun auf ihre Weise dadurch Preispolitik zu treiben, daß sie auf die Erzeuger einwirken, ja nicht zu billig zu verkaufen, sie würden sicher jeden geforderten Preis erhalten. Es muß als in jeder Beziehung unzweckmäßig angesehen werden, jetzt schon seinen Gemüsebedarf für längere Zeit zu decken. Die Obst- und Gemüseernte ist normal, die Gemüseernte zum Teil sogar sehr gut, die eigentliche Ernte hat durchaus noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, warum also jetzt die Post im Aufkauf, die unbedingt zu Preistreibern führen muß?

**An der Frage der Erhaltung unserer Kolonien** hat man, wie die „Germania“ bemerkt, auch von katholischem Standpunkt aus ein gewichtiges Interesse. Unsere Missionare hätten gerade in deutschen Kolonien erfolgreich gewirkt. Ihnen diese Felder segensreicher Tätigkeit zu erhalten, sei Pflicht.

**Für die Kriegsbeschädigten.** Für das Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem neutralen Gebiete der Hilfe für die Kriegsbeschädigten tritt der „Vorwärts“ mit Nachdruck ein.

**Aufhebung eines weiblichen Spielklubs.** Vor einiger Zeit wurde ein weibliches Spielernest, das sich in dem Hinterzimmer eines Zigarrenladens in der Alten Schönhauser Straße gebildet hatte, aufgehoben. Es waren Geschäftsfrauen, die angeblüh zu einem Kaffeekränzchen zusammenkamen. Es wurde nicht nur Bargeld verloren, sondern häufig wurden Schmuckstücke verpielt, bis es schließlich zu Bänderreien und Tätlichkeiten kam. Nach Aufhebung des ersten Spielernestes wurde in der Wohnung einer Verkäuferin in der Schillingstraße weitergespielt, bis die Polizei jetzt auch diesem „Kränzchen“ ein Ende machte.

**Die verdächtigen Reisenden.** Sonntag morgen fliegen in Landsberg a. W. in den Frühzug, der um 5 Uhr 39 Minuten auf dem Schlesißen Bahnhof in Berlin eintrifft, im letzten Augenblick zwei gut gekleidete Reisende ein, die es sehr eilig hatten und durch ihr Gebaren auffielen. Der Bahnhofsvorsteher in Landsberg machte den gestrigen auf die Reisenden aufmerksam, obwohl ein bestimmter Verdacht noch nicht vorlag. Als der Zug hier einlief, gelang es, einen der Reisenden anzuhalten, während der andere aus einem anderen Abteil ausstieg und verschwand. Bei dem Angehaltenen fand man nicht weniger als 42 000 Mark in Staatspapieren. Ueber ihren Erwerb konnte er sich nicht ausweisen. Woher sie kamen, vermutete man allerdings bald, als in dem Reisenden ein Kellner Mathias Otto festgestellt wurde, der hier in der Paulstraße wohnt und von der Kriminalpolizei schon gesucht wurde. Die Vermutung wurde zur Gewißheit, als man den Koffer, den ebenfalls Otto bei sich hatte, mit guten schweren Einbruchswerkzeugen angefüllt fand. Während Otto noch verhört wurde, lief aus Landsberg a. W. die Anzeige ein, daß dort in der Nacht zum Sonntag in die Geschäftsräume des „Neumärkischen Anzeigers“ eingebrochen worden war und daß Geldspinde einbrecher 42 000 M. erbeutet hatten. Es ergab sich bald, daß die gestohlenen Wertpapiere die waren, die Otto besaß.

**Seitfiedt, 22 Personen verunglückt.** Als Sonntagabend der Kloster Mansfeld verlassende Wagen der elektrischen Kleinbahn der Straße Kloster Mansfeld-Mansfeld nebst Anhängerwagen, beide überfüllt, den sehr steilen Mansfelder Schloßberg hinunterfahren, versagten sämtliche Bremsen. Die Wagen drohten in den Abgrund hinunterzustürzen. Als an einer Kurve der Anhängerwagen umstürzte, wurde er durch einen dort stehenden Mast in seinem oberen Teil der Länge nach aufgeschnitten. 22 Personen wurden verletzt, darunter viele sehr schwer. Von den Insassen des ersten Wagens ist niemand verletzt.

**Gotha, unreife Kartoffeln.** Das Ministerium von Sachsen-Koburg-Gotha verbot das Ausnehmen, das Dieben und Diebinnen unreifer Kartoffeln bei Androhung von einem halben Jahr Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

## Provinzielles.

**Breslau, 22. August.** Bestandsaufnahme von Lebensmitteln. Am 1. September findet die allgemeine Bestandsaufnahme über die Vorräte an verschiedenen Lebensmitteln statt. Bei dieser Bestandsaufnahme haben Haushaltungen mit weniger als dreißig Mitgliedern nur ihre Vorräte an Fleischwaren,

Fleischkonserven (rein oder mit Gemüse oder anderen Waren gemischt) sowie an Eiern anzuzeigen. Für Haushaltungen mit dreißig und mehr Mitgliedern, öffentliche Körperchaften, Anstalten, Handels- und Gewerbebetriebe aller Art erstreckt sich die Meldepflicht noch auf eine ganze Reihe anderer Dinge, im ganzen 33 Nummern.

**Durch eine Spiritusexplosion tödlich verunglückt** ist die 21 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Selig, Delsnerstraße 18. Sie wollte am Sonntagabend in der Küche auf dem Spirituskocher Kaffee aufwärmen. Beim Nachfüllen des Kochers beachtete sie nicht, daß im Spiritusbehälter immer noch ein Funke glimmte. Dieser entzündete den nachgegossenen und auch den noch in der Flasche befindlichen Spiritus. Die Flasche wurde gesprengt und die brennenden Spiritusmassen bespritzten die Frau von oben bis unten und setzten ihre Kleider in Brand. Auf ihr Schreien eilte der Ghemann herbei und hüllte die lichterloh Brennende in eine Steppdecke ein. Man riß der Frau die verbrannten Kleider vom Leibe, der durchweg, besonders stark an Armen und im Gesicht, mit Brandwunden bedeckt war. Im Laufe der Nacht ist sie ihren schweren Brandverletzungen erlegen.

**Ein „schwerer Junge“ im Schloß Puschkowa.** In das Herrschaftshaus des Rittergutes Puschkowa, dessen Besitzer, Rittermeister a. D. v. Naehrich, gerade in Berlin weilte, schlich sich in der Nacht zum 2. Juli d. J. abends der Maschinist Hugo Ständer, ein alter, vielbestrafter Dieb, der zuletzt eine siebenjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, in diebischer Absicht ein und plünderte bei Nacht, als alles schlief, in aller Ruhe den Schreibtisch des Hausherrn in dessen Arbeitszimmer aus. 13 Hundertmarkstücke, mehrere hundert Mark in anderem, teils ausländischem Gelde, eine Münzensammlung, einige Medaillen, eine goldene Uhr, ein Brillantring und andere Wertachen fielen ihm als Beute zu. Dann verließ er unangehalten das Haus und nahm sich noch, um rascher fortzukommen, das Rad eines Dieners des Rittermeisters mit. Als er unterwegs merkte, daß das Rad nicht im Stande war, lieh er es an die Wachtwunde eines Obstdieters, den drinnen der Schlaf übermannt hatte, an, und fuhr auf dessen gutem Rade nach Breslau zurück. Auf die Anzeige des Bestohlenen forschte die Polizei zunächst in den Trödelgeschäften nach und ermittelte, daß Ständer in einem ältesten Silber verkauft hatte, das von verschiedenen Silbersachen und Medaillen herrührte. Damit war die Spur des Diebes aufgefunten, und als er scharf ins Gebet genommen wurde, gestand er, in die Enge getrieben, alles ein. Die Ferienstrammer verurteilte ihn jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust.

**Hoyerswerda, Wahrscheinlich Selbstentzündung.** Niedergebrannt ist in Groß Särden das massive Stall- und Wirtschaftsgebäude des Steuernehmers Oswald Bornberg. Es sind 16 Fuder Heu, 1 Wirtschaftswagen und sämtliches Inventar verbrannt. Die Entstehungursache beruht mutmaßlich auf Selbstentzündung feucht eingefahrener Waldstreu.

**Löwenberg, Der Blitz als Feueranzünder.** Ein Blitzstrahl traf die Scheuer des Gutsbesizers Grubn im benachbarten Hartlangenvorwerk und löscherte sie mit dem gesamten Inhalt an Erntevorräten, Wagen und landwirtschaftlichen Maschinen ein. Es gelang, die andern Gebäude der Besitzung zu erhalten.

**Sprottau, Das giftige Pilzessen. — Gewitterbrände.** Der Steuersekretär Albert Bernick aus Berlin war als Zahlmeister bei einem hiesigen Eratztruppenteil zum Heeresdienst eingezogen worden. Mit ihm war seine Familie mit drei noch schulpflichtigen Knaben nach Sprottau übergesiedelt. Bernick und Gattin hatten selbst Pilze geerntet und diese für den eigenen Genuß zubereitet. An der Mahlzeit zu Mittag hatte aber nur das Ehepaar teilgenommen. Der Rest des Pelzgerichts war dann noch am Abend von Frau Bernick allein verpest worden. Am Mitternacht traten bei beiden Ehegatten heftige Vergiftungserscheinungen ein. Trotz energischer ärztlicher Hilfe verstarb die 38 Jahre alte Gattin, während Zahlmeister Bernick zwar noch schwer krank, aber doch nicht hoffnungslos darniederliegt. — Durch Blitzschlag wurden die beiden nebeneinander stehenden, mit Erntevorräten gefüllten Scheunen des Gutsbesizers Gürtel und des Gutsbesizers Baier in Meißlau total eingeechert.

**Landeshut, 5 Kühe vom Blitz getötet.** Bei dem letzten Gewitter traf auch ein Blitzstrahl die Wirtschaft des Bauergutsbesizers Heinrich Lorenz in Mischeisdorf und tötete im Stalle fünf Kühe.

**Sirßberg, Der Feuerbestattungsverein für das Sirßberger Tal** macht bekannt, daß diejenigen, die eine Versicherung wünschen, dies bei Lebzeiten anordnen müssen. Der Verein nimmt von den Mitgliedern beliebige Teileinzahlungen für die Kosten der künftigen Feuerbestattung entgegen. Die Mitgliederzahl ist auf 253 gestiegen, wozu noch 22 Mitglieder der Ortsgruppe Landeshut hinzukommen.

**Glück, Pflöcher Tod** Auf der hiesigen Hofbrücke trafen sich am Freitagabend gegen 3 Uhr drei hier geschäftlich anwesende Leute aus Grazenort. Während sie sich unterhielten, rief der Kapellier Tschöpe aus Grazenort: „Mir ist so unwohl.“ Nach während er sprach, stürzte er zu Boden und war tot. Der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Herzlähmung

fest. Die Leiche wurde vorübergehend nach der Leichenhalle geschafft, von wo sie nach Grazenort überführt wurde. Tschöpe hatte vor kurzem seine Frau verloren und stand allein da.

**Neustadt O.S., Meissenpeijungca.** Von hier wird berichtet, daß die Kriegslieferung trotz vorzüglicher Darbietungen geschlossen werden mußte, weil die Bürgerchaft von der Einrichtung keinen Gebrauch machte. Man hat sich in anderen ober-schlesischen Orten die Erfahrung gemacht, daß gerade die Mittelstandsfamilien den für sie eingerichteten Volksküchen fernbleiben, während arme Leute die Suppentischen in den Winterzeiten lebhaft besuchten, weil sie für 10 Pf. einen Eiter Eintopfgericht erhalten.

**Myßlowitz, Beim Schmuggeln erschossen.** Drei Schmuggler, die drei Ballen Seide im Werte von 10 000 Mark nach Polen schaffen wollten, wurden gestellt. Hierbei wurde ein Schmuggler erschossen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. August.

**(Hoher Besuch zu erwarten.)** Die beiden kaiserlich türkischen Prinzen Osman Fuad und Abdul Rahim sind gestern im Hotel Monopol in Breslau abgetreten und werden sich längere Zeit dort aufhalten, um ihren Informationskursus über die Verwaltung der Breslauer Regierungsstellen fortzusetzen. Wie wir hören, kommt der Regierungspräsident in Gesellschaft der beiden türkischen Prinzen am Donnerstag nach Waldenburg. Die Bürgerchaft wird gebeten, aus diesem Anlaß zu flaggen und wenn möglich auch die türkischen Farben zu zeigen.

**(Das Eiserne Kreuz)** erwarb sich im Weiten der Unteroffizier Landwirt Rich. Schrotz im Inf.-Rgt. 157.

**W.B. (Keine Verlängerung der Landsturmpflicht.)** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Verlängerung der Landsturmpflicht nicht beabsichtigt, wenn sich die Verhältnisse nicht von Grund aus ändern sollten. Im Gegenteil ist die Militärverwaltung bestrebt, die eingezogenen Landsturmpflichtigen der ältesten Jahrgänge nach Möglichkeit ihrem Zivildienst wiederzugeben.

**(Die Reichsfleischkarte.)** Die „B. Z. a. M.“ meldet: Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Vollversammlung die gesetzlichen Grundlagen für die Einführung einer Reichsfleischkarte geschaffen hat, steht nunmehr die Veröffentlichung der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ausgearbeiteten Verordnung unmittelbar bevor. Wie verlautet, hat man entgegen der ursprünglichen Absicht davon abgesehen, den Verkehr mit Wild und Geflügel in die Fleischkarten einzubeziehen.

**(Spiritus-Freigabe.)** Laut „B. Z. a. M.“ dürfte vor Mitte November keine weitere Freigabe von Erntebrennwein erfolgen, dagegen ist eine Erhöhung der Freigabe von Spiritus für Heiz- und Beleuchtungszwecke nicht ausgeschlossen.

## Der Kriegsausstoß für Konsuminteressen

(Ortsausstoß für Stadt und Kreis Waldenburg)

beschloß in der letzten Sitzung seines engeren Ausschusses, am Sonntagabend und Sonntag den 26. und 27. August im Saale der „Stadtbrauerei“ eine Pilzausstellung, verbunden mit Pilzvorträgen, zu veranstalten. Bei den hohen, für viele fast unerschwinglichen Preisen für Obst und Gemüse sind die nachhaften und schmackhaften Pilze ganz besonders geeignet, einen willkommenen Ersatz zu bieten und Volksernährungsmittel zu werden. Wenn der Pilzverbrauch in hiesiger Gegend immer noch ein sehr geringer ist, so liegt es nicht an der Pilzararmut unserer Waldungen, sondern vielmehr daran, daß bisher große Mengen von Pilzen aus Unkenntnis und aus Furcht vor Vergiftung unbeachtet stehen gelassen wurden, die in Wirklichkeit essbar, wohlschmeckend und durchaus nicht schädlich sind. Gerade auf diesem Gebiete ist große Aufklärung dringend nötig. Die Kriegsausstellung für Pilze und deren Verwendung soll diesem Zwecke dienen. Als Leiter der Ausstellung sind zwei unserer besten Pilzkenner, die Lehrer G e n e l aus Ober Rangenbelaun und K i m m e l aus Dittersbach, gewonnen worden, die nicht nur aufklärende Vorträge halten, sondern auch alle von den Besuchern mitgebrachten Pilze bestimmen werden. An alle Heimat- und Naturfreunde, an alle Pilzkenner ergeht die Bitte, der Ausstellung Pilzselbstheiten zuzuführen. Alle Beerensammler, Waldbauer, Spaziergänger, Lehrer und Schulkinder werden gebeten, recht viel Pilze aller Art in diesen Tagen zu sammeln und sie der Ausstellung zu überweisen. Nur durch vielseitige Unterstützung kann etwas möglichst Vollkommenes und Gutes geschaffen werden. Auch ein Pilzessen wird mit der Ausstellung verbunden sein. Jedenfalls sei schon heute dieses neue gemeinnützige Unternehmen des Kriegsausstoßes recht dringend warm empfohlen. Es soll eine Ergänzung der im Juni abgehaltenen Kriegsausstellung für Obst und Gemüseverwertung sein. Näheres wird im Inseparat der nächsten Tage bekannt gegeben werden.

Das Schlußglied der diesjährigen Volksernährung des Kriegsausstoßes für Konsuminteressen werden praktische Kurse für Obstverwertung bilden, die durch



„Wenn Axel etwas älter ist, werde ich ihm von Ihnen erzählen“, fuhr Ruth fort, „dann werde ich ihm sagen, daß Sie heute die Kraft hatten, ihm fern zu bleiben, um seine Ruhe nicht zu stören. Das ist eine Ehre, die auch in seinen Augen zu Ihren Gunsten sprechen wird, und wenn dann sein Kindesherz erwacht und er freiwillig zu Ihnen kommt, dann werden Sie eine reine, ungetrübte Freude haben und sich sagen können, daß Ihr Kind Ihnen verziehen hat.“

Frau Rahm richtete sich plötzlich auf und prekte mit einer leidenschaftlichen Bewegung die Hände gegen die Schläfen.

„Wenn ich das erleben könnte, o mein Gott! Seien Sie meine Botschafterin, dann wird er milder von mir denken müssen!“

Sie ergriff Ruths Hände und sah sie flehend an. Die junge Frau nickte. „Ja, das will ich sein. Und Sie geben mir das Versprechen, jetzt nicht zu Axel zu gehen?“

„Ja“, und ehe Ruth es sich versah, hatte die Frau sich geneigt und ihre Hände an die Lippen gezogen; dann wandte sie sich hastig zum Gehen.

„Bleiben Sie noch“, bat Ruth, „Sie sind noch so erregt, werden Sie erst ruhiger.“

Aber sie machte nur eine abwehrende Bewegung mit der Hand und eilte hinaus.

Ruth v. Osterhofen sah ihr voll Mitleid nach. „Arme, unglückliche Frau“, sagte sie leise. Dann trat sie mit ein paar schnellen Schritten an ihren Schreibtisch heran und ergriff Axels Bild. Auf den Säbel gestützt, die Mähe etwas schief auf dem kranken blonden Haar, so sah er mit lachendem Uebermut aus dem Bilde heraus. Sie sah zärtlich darauf nieder.

„Mein lieber, lieber Junge! Gott sei gelobt und gedankt, daß ich das von Dir abwenden konnte!“

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Notizen.

**Der Kranz des Hliegers.** Kürzlich warf, wie die „Straßb. Post“ berichtet, ein französischer Hlieger folgenden an den Kaiser von Mexiko gerichteten Brief ab: „Herr Kaiser! Meine Familie hat durch den Schweizer-Krieg gekannt, daß mein Vater, Oberstleutnant Fevre, befehlend dem 21. Infanterie-Regiment war, den 22. August 1914 zum Col de Sainte Marie todt geworden. Ich werde Ihnen dankbar sein, diese Krone auf sein Grab niederzulegen. Mit meinem ehrerbietigen Danken Hliegerleutnant Fevre.“ Dem Wunsche des Sohnes wurde entsprochen, und er erhielt folgende Antwort: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß der Kranz, den Sie kürzlich von einem Hlieger abgeworfen hatten, gefunden und Ihrem Wunsche entsprechend auf das Grab Ihres Vaters gelegt wurde, und zwar auf höheren Befehl durch einen Offizier. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ihr Herr Vater nach den Aussagen eines Augenzeugen einen schnellen Tod durch drei Gewehrkugeln gefunden hat und auf derselben Stelle von deutschen Soldaten beerdigt wurde. Sein wohlgepflegtes Grab wird in Ehren gehalten, wie es sich bei einem tapferen Soldaten ziemt.“

**Der Fuchsturm bei Jena baujällig.** Der aus dem Mittelalter stammende Fuchsturm, das einzige Ueberbleibsel der ehemaligen drei Hausbergburgen, befindet sich seit der Eingemeindung von Ziegenhain im Besitz der Stadtgemeinde Jena, zu deren Längst nicht mehr vollzähligen „sieben Wundern“ er zählt. Schon vor dem Kriege war es ruckbar geworden, daß der alte Bergfried auf schwachen Füßen steht. Frühere Ausbesserungspläne wurden wegen des Krieges nicht ausgeführt. Nach einem neuen Gutachten des Stadtbauamts ist es — so

wird aus Jena geschrieben — notwendig, den den Turm tragenden Fels zu ummauern und wasserdicht abzuwickeln, gleichzeitig aber die Misse des Turmes auszugleichen und so das Bauwerk vor den Witterungseinflüssen zu schützen. Das Bauamt hat vorläufig nur die Bewilligung von 500 M. beantragt, um probehalber eine Sicherung vorzunehmen. Der Gemeinderat bewilligte die 500 M.

**Der Lebensretter ohne Bezugschein.** Ueber das tragikomische Nachspiel einer wackeren Tat berichtet das „Kölner Tageblatt“: Der Kölner Oberkierarzt Dr. Meyer, der sich dieser Tage vorübergehend in Königswinter aufhielt, hatte dort Gelegenheit, einen Knaben den Fluten des Rheins zu entreißen. Glücklich brachte er den Kleinen an das Ufer und stellte Belebungsversuche an, die auch bald von Erfolg gekrönt waren. Nun war der wackere Oberkierarzt gezwungen, sich im nächsten Wäschegeheim mit neuer Unterbekleidung zu versehen. Ein Oberhemd war für den geforderten Preis zwar zu haben, doch bezügl. eines Unterbeinkleides bedauerte der Geschäftsinhaber, damit nicht dienen zu können, wenn der Käufer nicht auch einen Bezugschein vorweisen könne. Der Lebensretter wies auf seine völlig durchnäßte Kleidung, er legitimierte sich, doch der Geschäftsinhaber mußte darauf bestehen, daß er sich strafbar mache, wenn er dieses notwendige Kleidungsstück ohne Bezugschein verkaufe. Schließlich schickte man zu dem Würgermeister von Königswinter, der dem auch veranlaßt, daß der Lebensretter sein Unterbeinkleid ohne Bezugschein erhielt.

**Eine französische Hotellschule.** Wie der „Matin“ berichtet, faßte die Gesellschaft der französischen Hotelbesitzer den Beschluß, eine Hotellschule zu gründen. Es handelt sich darum, das französische Hotelwesen von den 15 000 vor dem Kriege darin beschäftigt gewesenen Ausländern, namentlich von den deutschen Hoteldirektoren, unabhängig zu machen. — Man darf in der beabsichtigten Gründung wohl eine Nachbildung der deutschen Hotellschule, des Internationalen Instituts für das Hotelbildungswesen zu Düsseldorf, erblicken. Es ist peinlich, daß die „grande Nation“ immer wieder von den „Boches“ Lehre annehmen muß!

### Tagekalender.

23. August.

1802: Coroua Schröter, Sängerin u. Schauspielerin, † Jümenau (\* 14. Jan. 1751, Guben). 1813: Sieg der Preußen bei Großbeeren. 1840: Gabr. v. Max, Kaiser \* Prag. 1842: Karl Theodor von Heigel, Historiker, \* München. 1865: Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich.

### Der Krieg.

23. August 1916.

Im Osten näherte sich die Verfolgung der Stufen dem Bialowieskafors; östlich der Bulwa-Mündung räumte der Feind vor den deutsch-österreichischen Truppen seine Stellungen und bei Brek Sitowst wurden die Höhen bei Kopytow gestürmt. Die österreichische Reiterei des Feldzeugmeisters Puhallo zog bei der Verfolgung des Feindes in Nowel ein. — Die italienische Infanterie wurde bei Malfacone fluchtartig zurückgejagt, zwei Bortische bei Polazzo und drei bei Sant Martino brachten den Italienern, ebenso wie am Tolmeiner Brückentopf, blutige Kämpfe ein; die artilleristische Tätigkeit der Italiener gegen die Höhen von Ravarona und Folgario, wie jetzt auch gegen das Stillser Joch war und blieb nutzlos.

## Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Onkel und Tante hielten Sieja wie gewöhnlich. Das dauerte bis vier Uhr.

Eugenie beschloß also, da niemand sie brauchte, die Zeit zu einem Spaziergang zu verwenden und ging auf den Schloßberg.

Dort war es um diese Stunde völlig einsam, und das eben war ihr lieb.

Sie suchte all ihre einstigen Kinderspielplätze auf, wanderte an den alten Rajematten vorüber, umschritt den Uhrturm, den Ziehbrunnen aus der Lärkzeit, das Wächterhaus mit den Kanonen daneben und erreichte endlich das Plateau, um das sich eine uralte Balustrade aus Backsteinen zog.

Hier lehnte sie sich an die Brüstung und sah verloren ins Land hinein. Rings um den Berg lag die Stadt im vergilbten Grün spätherbstlicher Wiesen. Ihre Dächer drängten sich in engem Geviert an die steilen Felsabhänge mit der dort wuchernden, jetzt matt und grau aussehenden Wildnis von Bäumen, Büschen und Unkraut.

Ueber den Bergen lagen dicke Nebel.

Um diese Jahreszeit, wo kein Vogel mehr sang, keine Blume mehr blühte und kein Falter mehr belebend durch die Luft gaukelte, sah alles trüb und traurig aus, wie ein Festsaal am Mißernttag, nachdem die Luft des Karnevals verweht . . .

Das paßte so gut zu Eugeniens eigener Stimmung. Auch in ihr war alles trüb und traurig.

Sie war gekommen in der Hoffnung, die Entfremdung zwischen ihrem Vater und ihr sei nun vorüber. Wieder wie einst würde er sie stolz und zärtlich an sein Herz ziehen, sie „Liebling“ und „Augentrost“ nennen und sich von ihr verhätscheln lassen.

Und sie wollte ihn alles vergessen machen, was er an Bitterkeiten und Lieblosigkeiten in seiner kurzen zweiten Ehe so überreich genossen hatte.

Alles in ihr drängte förmlich zu dieser Mission. Es war eine Sehnsucht in ihr, sich hinzugeben in Liebe, aufzugehen in der Sorge für irgendeinen Menschen . . .

So stark war dieser Drang, daß sie sogar bereit war, wenn Papa es wünschen sollte, Floras

Anerbieten auszusprechen und ganz bei ihm in Wydenbruck zu bleiben.

Andernfalls würde sie wenigstens die Ferien bei ihm verbringen; Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zwei Sommermonate, die sie sich alljährlich wohl gönnen durfte nach fleißiger Arbeit. All diese Pläne waren nun vorüber.

Sie hatte einen alten, verbitterten, fränkischen Mann gefunden, dem ihre Liebe nur unbequem war und der am liebsten allein oder mit Schwager Anton blieb.

Und Tante Alma wollte fort von hier!

Aus tränenverschleierte Augen starrte Eugenie hinab auf das Städtchen. Sie konnte sich gar nicht denken, daß sie zum letzten Male hier war, daß fortan keines der Ihren hier mehr ein Dach haben würde für sie, daß Wydenbruck aufhören sollte, ihre „Heimat“ zu sein . . .

Sie hatte nicht bemerkt, daß sie nicht mehr allein am Plateau war. Und sie ahnte nicht, daß zwei sonnige braune Augen längst in frohem Erstaunen auf ihr ruhten.

Sie erschrak furchtbar, als plötzlich eine bekannte Stimme neben ihr jagte: „Wie hübsch, daß wir einander gerade hier unvermutet wieder treffen, gnädiges Fräulein — an diesem schönsten Punkt von Wydenbruck!“ und sie sah Dr. Mgers gegenüberstehen.

Nie zuvor war sie so befangen gewesen als jetzt, wo sie, halb rot, halb blaß werdend, seinen Gruß erwiderte, bemüht, ihre verweinten Augen nach Möglichkeit zu verbergen.

Und dann waren sie auf einmal ohne ihr Zutun in lebhaftem Gespräch, er sprach, erzählte, fragte und sie antwortete mechanisch fast wie im Traum.

Ueberhaupt war alles, was nun kam, traumhaft, verschwommen, sodas sie sich später nur an einzelne Sätze erinnern konnte.

Zum Beispiel, daß, als sie ihm ihre Trauer über Tante Almas Entschluß, Wydenbruck für immer zu verlassen, begreiflich zu machen suchte, er wie närrisch ihre Hände ergriff und jubelnd rief: „Ist das wahr? Die Tränen in Ihren Augen galten diesem lieben alten Nest? O, sagen Sie dies noch einmal!“

Und als sie es verwundert tat, da küßte er ihre Hände stürmisch und kopflos viele Male . . .

Wie es nachher kam, daß sie in seinen Armen lag und er sie seine Braut nannte, begriff sie später nie.

Nur daß sie plötzlich verwirrt aus diesem Glückstaumel aufwachte und ihn erschreckt ansah, wukte sie.

„Nein — nein — Richard; es geht doch nicht, Du hast vergessen —“  
„Was — Liebste —?“

„Daß —“ die Worte wollten ihr nur schwer von den Lippen, aber sie mußte sie sprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser süße Traum nun jäh in nichts zerrann — „daß ich keine Frau bin, wie Du sie brauchst und wünschst! Daß ich das Schreiben nimmer lassen könnte trotz aller Liebe und —“

„Will ich denn dies?“ unterbrach er sie lachend. „Bin ich nicht stolz auf Dich, eben weil Du bewiesen hast, daß es Dir ernst ist mit dem Willen, etwas zu leisten aus Dir selber heraus!“  
„Aber Du hast früher anders gedacht!“

„Ja. Aber der Weg zu jeder Erkenntnis geht durch Irrtümer! Heute weiß ich, was Du wert bist, und möchte Dich um keinen Preis anders haben!“

„Du! Und die Wydenbrucker? Werden sie Dir Deine „imweibliche“ Frau je verzeihen?“

„Unweiblich! Du! Wie magst Du so töricht reden! Als ob Weiblichkeit unbedingt nur an Beschränktheit, Koketterie und Heuchelei gebunden wäre! Als ob sie nicht tausendmal süßer wäre, wenn eine stolze reine Seele ihre Fittiche um sie breitet! Was gehen uns die Leute hier an? Laß sie reden! Wir bauen uns unser Glück nicht in ihrer Meinung, sondern auf diesem stillen lieben Erdenflecken, das uns zur Insel der Seligen wird. Es war ja nur die Angst, daß es Dir zu klein, zu eng hier wäre, die mir so lange den Mund schloß. Und Du hast mich auch nicht ein bißchen aus dem Irrtum gerissen! Grausam warst Du, Eugenie, weißt Du das?“

Ihre meerblauen Augen versenkten sich tief in die seinen.

„Weil ich fürchtete, daß auch Du zuletzt daran Anstoß nehmen würdest, eine Frau mit einem „Veruß“ zu lieben. Und weil Tante Alma mir einmal schrieb, Du bewertest Dich um Dora Weith.“

„Und das hast Du geglaubt? Du, die Du Wydenbruck kennst und weißt, daß man sich hier immer „bewirbt“, wenn man dreimal in ein Haus geht, wo eine heiratsfähige Tochter ist? So dumm hat meine kluge Eugenie sein können? Ich verliere allen Respekt!“

Eugenie lehnte sich inniger an seine Brust.  
„Da tut nichts, wenn Du nur die Liebe behältst!“

Es dämmerte schon, als Eugenie endlich heimkam, nachdem sie mit Ugers ausgemacht, daß er erst in einer Stunde nachkommen solle.

„Ich muß doch erst ein wenig vorbereiten. Sie kriegen sonst den Tod vor Schreck!“

Tante Alma kam ihr aufgeregter im Flur entgegen.

„Um Gottes willen, wo bleibst Du denn nur? Vor einer halben Stunde schon haben wir Kaffee getrunken!“

„Tut nichts, ich trinke meinen kalt, Tanten, da macht er schön! Und ich möchte so fürchtbar gerne schön sein jetzt!“

„So? Na; Du bist ja gottlob keine Vogel-scheuche. Aber höre nur, Eugenie, die Neuigkeit! Weißt Du, wer eben hier war?“

„Wie soll ich dies ahnen?“  
„Hanne! Unsere verflozene Hanne! Denke nur! Und weißt Du, warum? Sie möchte wieder zu mir in Dienst! Solch ein Triumph der Mehlker gegenüber — was jagst Du denn nur dazu?“

„Ich bin sehr erstaunt. Wirst Du sie nehmen?“

„Ich möchte ja fürchtbar gern. Sie war doch eine Berle, obwohl erst ich ihr alles beibrachte, was sie kann. Aber es ist ein Haken dabei. Ich forschte sie nämlich so ein bißchen aus, und da merkte ich: fort von Wydenbruck will sie absolut nicht! Sie hat all ihre Verwandten hier und —“

„Nun, dann mußt Du wohl bleiben, Tanten“, lachte Eugenie verschmüht. „Wenn nicht Hannes wegen, so — meinetwegen! Du wirst mich doch nicht so allein den Wydenbruckern überlassen?“

„Dich? Aber Du gehst doch nach Wien?“

„Nein, ich bleibe hier. Ich habe mich soeben mit Doktor Ugers verlobt. Und er kommt nachher und bleibt den Abend hier. Ach, liebes Tanten, und ich bin ja so glücklich — so namenlos glücklich!! Sei nur nicht böse, daß ich Dir nun für heute abend einen Gast ins Haus gelockt —! Aber nun muß ich es Papa und Onkel sagen!“

Sie lief davon, Tante Alma zum ersten Male im Leben völlig sprachlos zurücklassend.

Allerdings: fünf Minuten später tönte der Schlachtruf: „Paula! Tisch decken! Die silbernen Bestecke und das beste Tischzeug!“ laut und vielversprechend durchs Haus!

E n d e.

### Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedicke.

(Nachdruck verboten.)

#### 2. Fortsetzung.

„Welcher war's denn?“ fragte er dann, stehen bleibend.

„Hast Du die blonde Frau im weißen Kleide gesehen, auf der ersten Reihe?“

„Ja, das einzige hübsche Gesicht im ganzen Saal.“

„Das war Frau — Frau v. Osterhofen — seine Stiefmutter —“

„M!“

„Und neben ihr der blonde Husar mit dem runden Gesicht und dem kleinen Bärchen — das war mein Junge.“

Das Letzte klang wie ein Aufschrei, und die Frau preßte das Gesicht auf die gerungenen Hände auf der Tischplatte und schluchzte.

Rahn ging wieder nachdenklich hin- und her.  
„Die Frau hat ja wohl Selbst?“ fragte er dann stehbleibend.

Frau Rahn beruhigte sich etwas. „Ja, sie ist sehr reich. Sie hat mir damals fünfhundert Mark gegeben.“

Er nickte befriedigt. „Ich weiß, ich weiß. Es war unsere beste Zeit. Was sie einmal getan hat, wird sie auch wieder tun.“

Seine Frau nickte. „Ich habe auch schon daran gedacht.“

„Natürlich, man muß die Gelegenheit ausnutzen. Du wirst morgen gleich hingehen, ja?“

Frau Rahn zuckte die Achseln.  
„Du wirst, sage ich Dir, das bist Du mir für den heutigen Abend schuldig. Mein Himmel, sie hat doch gewissermaßen Verpflichtungen gegen Dich. Man muß aus allem seinen Augen ziehen. Und der Junge — vielleicht läßt sich daraus auch etwas machen.“

Es war schon recht spät geworden, und Frau Rahn fühlte sich durch die vielen Anstrengungen des heutigen Abends sehr angegriffen und abgepannt. Das Ehepaar begab sich deshalb jetzt zur Ruhe, doch fanden sie beide noch keinen Schlaf. Die verschiedenartigsten Gedanken durchkreuzten ihr Hirn, und Signor Karont beglückwünschte sie, trotz seiner vorherigen Scheltreden auf seine Frau, daß ihre Wege sie in diese kleine Stadt geführt hatten.

\* \* \*

Ruth v. Osterhofen saß am nächsten Vormittage gerade beim zweiten Frühstück, als Frau Rahn ihr gemeldet wurde. Sie ließ sie in ihr Boudoir führen, und als sie nach wenigen Minuten dort eintrat, fand sie die Sängerin vor ihrem Schreibtische stehen, eine Photographie Azels in den Händen haltend. Sie stellte sie jetzt schnell fort und trat auf Ruth zu.

„Gnädige Frau, Sie haben mich wohl gestern auch erkannt wie ich Sie?“

Ruth reichte ihr die Hand.  
„Ja, Frau Rahn oder jetzt Frau Karont? Nur Künstlernamen? Nun ja, das dachte ich mir. Wie geht es Ihnen?“

„Schlecht, gnädige Frau, sehr schlecht. Ich bin krank, recht krank, und dabei schleppe ich mich so von Ort zu Ort, um zu singen. Wie das Genie meines Mannes sich entwickelt hat, haben Sie ja gestern gehört“, sie lachte bitter auf. „Und nun ziehen wir durchs Land wie die Komödianten, wir haben keine Heimat, unser Leben spielt sich in dunklen, kahlen Hotelstuben ab, und dabei muß ich nun singen, singen bei diesem Jammerleben, mit dem todeswunden Herzen. Sie können sich nicht vorstellen, gnädige Frau, was das heißt.“

Sie sprach ohne jeden theatralischen Pathos. Ruth sah voll Mitleid in ihr blaßes, abgekümmertes Gesicht. Aber ehe sie etwas erwidern konnte, hatte Frau Rahn ihre Hände ergriffen und sagte:

„Und gestern, Frau v. Osterhofen, neben Ihnen — das war Azel, nicht wahr?“

Ruth nickte. „Ja, Frau Rahn, das war er.“ Sie sah sie dabei voll ängstlicher Spannung an.

„O Gott, ihm so nahe, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, daß seine Mutter vor ihm stand. Einmal machte er eine abfällige Bemerkung über mich, nicht wahr? Sein liebes Gesicht sah auf einmal so hochmütig aus. Spricht er manchmal von mir?“

Ruth schüttelte leise den Kopf. „Nein!“

„Weiß er — daß ich seinem Vater davongegangen bin?“

„Nein, er hält Sie für tot!“

Frau Rahn sah einen kurzen Augenblick still vor sich hin. „Wie wird er es nun aufnehmen, wenn er mich

sieht und den wahren Sachverhalt erfährt“, meinte sie endlich wie im Selbstgespräch.

Ruth fuhr zusammen. „Sie werden doch nicht zu ihm gehen, Frau Rahn?“ fragte sie erschrocken.

Die Sängerin sah sie erstaunt an. „Gewiß, Frau v. Osterhofen, er ist doch mein Sohn. Denken Sie doch, mein Kind, nach dem ich mich all die Jahre hindurch gefehlt habe. Und nun soll ich ihm hier so nahe sein und nicht zu ihm gehen, nicht einmal das Glück genießen, auf das ich ein Recht habe.“

Ruth schüttelte ernst den Kopf. „Das Recht haben Sie verwirkt, Frau Rahn, als Sie Ihre Mutterwürde mit Füßen traten und Ihr Kind verließen.“

Frau Rahn schlug die Hände vors Gesicht und seufzte auf.

„Das mag sein“, erwiderte sie dann leise, „aber ich habe mein Unrecht gesühnt in den langen Jahren des Elends. Sie glauben nicht, was es heißen will, tiefer und tiefer sinken, zu ringen um das tägliche Brot und dann noch die Erinnerung zu haben an vergangene Zeiten des Glückes und an eine tiefe Schuld, die uns ewig trennt von jener Vergangenheit.“ Sie hielt einen Augenblick erschöpft inne und fuhr dann fort: „Aber mir bleibt ewig das Recht, mich vor meinem Kinde zu rechtfertigen und ihm zur Sühne die Geschichte meiner Schuld zu erzählen.“

„Denken Sie aber auch an Azel selbst“, entgegnete Ruth erregt. „Er ist noch fast ein Kind, wollen Sie seine reine Seele mit solchen Bildern trüben? Er hält Sie für tot, für ihn sind Sie tot, müssen Sie tot sein, Sie würden ihm doch nie etwas anderes sein können als eine Mutter, die ihr Kind verlassen hat, zu einer Zeit, als er ihrer noch sehr bedurfte. Azels Kindheit ist sehr trübe gewesen, die sorgende Mutterhand hat ihm überall gefehlt, und er hat das wohl empfunden.“

„Er wird es mir nicht nachtragen, wenn er sieht, wie unglücklich ich bin.“

„Aber Sie tragen einen Zwiespalt in seine Seele, unter dem er sehr leiden wird. Sein Gemüt faßt solche Dissonanzen noch nicht, entweder Sie wird er verdammten oder seinen Vater. Die wahre echte Kindesliebe wird er Ihnen nie schenken können.“

Ruth sprach in großer Erregung, die reine, innige Liebe für Azel leuchtete ihr aus den Augen. Sie fühlte wohl, daß jedes ihrer Worte das Herz der Mutter traf, aber sie konnte ihr den Schmerz nicht ersparen, wenn sie ihren Liebbling vor dem Kummer bewahren wollte, den ihm die eigene Mutter zuzufügen gedachte.

Frau Rahn fühlte den warmen, edlen Herzenston aus Ruths Worten heraus, und vielleicht war es das, was ihrem Herzen am meisten tat, daß eine andere Frau ihren Sohn so liebte, so lieben durfte, wie sie es hätte tun müssen, so lange sie am Leben war. Aber sie hatte ihr Kind verlassen, und diese Frau, so jung sie war, hatte alle die Pflichten erfüllt, die sie vernachlässigt hatte.

„Seine ganze Liebe gehört Ihnen“, sagte sie jetzt traurig, an Ruths letzte Worte anknüpfend, „fürchten Sie keine Zuneigung zu verlieren, wenn ich zu ihm gehe?“

„Nein“, erwiderte Ruth zuversichtlich, „nein, Frau Rahn, Azels Herz wird mir immer gehören. Glauben Sie ja nicht, daß dieser Gedanke mich geleiht hat, als ich zu Ihnen sprach. Ich denke nur an Azels Wohl, und das möchte Ihnen, seiner Mutter, doch auch am meisten am Herzen liegen.“

Die junge Frau sprach mit einem heiligen Ernst, und Frau Rahn war jetzt in tiefer Erregung die Arme auf den Tisch und legte den Kopf darauf.

„Ich bin eine Ausgestoßene“, schluchzte sie, „ausgestoßen von allem Glück, ausgestoßen auch aus dem Herzen meines eigenen Kindes.“

Ruth schlang die Arme um ihre bebende Gestalt.

„Beruhigen Sie sich, Frau Rahn, Sie werden es überwinden. Wenn Sie erst unserer Stadt den Rücken gekehrt haben, werden Sie vergessen lernen.“

Die unglückliche Frau schüttelte heftig den Kopf.